

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 123 (1957)
Heft: 8

Rubrik: Aus ausländischer Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zwar sehr angenehm wäre, in bezug auf das Ganze gesehen auf der Dringlichkeitsliste aber sehr weit unten aufgeführt werden muß. Dazu eine möglichst intensive Vorstellung vom künftigen Kampf, der eine wohlabgewogene Kombination aller Techniken verlangt, und darauf gestützt ein gleichwertiges Streben nach erhöhter Feuerkraft, besserer Beweglichkeit und wirksamerer Deckung.

Die zweite Möglichkeit des Einstehens für die Armee reform ergibt sich in der *zivilen Welt*, die ja für den weitaus größten Teil unserer Offiziere die Hauptsphäre ist. Hier kommt es darauf an, die Notwendigkeit einer Anpassung unserer gesamten Armee an den modernen Krieg mit seinen atomaren Möglichkeiten auch denjenigen zu erläutern, welche infolge von Unwissenheit, von Vorurteilen oder Konservatismus sich gegen eine derartig weitgehende Umstellung wenden, die unzweifelhaft eine größere Belastung mit sich bringen wird. Auch der auf unterer Stufe stehende Offizier kann und muß an seinem Platz dafür sorgen, daß sich unser Volk langsam die richtige Vorstellung von den wechselnden Bedürfnissen unseres Wehrwesens macht und demzufolge durch seine konkrete oder moralische Unterstützung den weiteren Entwicklungsweg der schweizerischen Armee tatkräftig fördert.

Aus ausländischer Militärliteratur

Der Schutz der Kleidung bei einer Atomexplosion

Kleider bieten dem menschlichen Körper einen gewissen Schutz gegen die Wirkungen einer Atomexplosion, sofern dafür gesorgt wird, daß sie auch über die sonst unbedeckten Teile (Gesicht und Hände) gezogen werden können. Der Schutz richtet sich nach der Verbrennbarkeit und Wärmedurchlässigkeit des Stoffes.

Wolle, und nicht viel weniger *Seide*, bieten den besten Schutz. Wolle ist der schlechteste Wärmeleiter, da sie außer ihrer günstigen chemischen Zusammensetzung auch viel Luft einschließt, welche der beste Isolator ist. Deshalb ist es auch wichtig, daß der Stoff nicht satt am Körper anliegt. Wolle brennt auch sehr schlecht, da sie sich bei ungefähr 130° zu zersetzen beginnt, dann langsam abbrennt und bei 300° erst verkohlt. Damit Wolle zu brennen beginnt, bedarf es der Einwirkung von 19 Kalorien pro cm^2 . – Die Seide brennt kaum, zerfällt aber bei 170° . *Baumwolle*, ähnlich auch *Lei-*

nen, Hanf und verwandte pflanzliche Fasern, bieten schlechtesten Schutz, da die Zellulose, aus der diese Stoffe zu etwa 90% bestehen, ein dreimal besserer Wärmeleiter als Wolle ist. Sodann verbrennt Baumwolle schon bei 180°, d. h. bei einer Einwirkung von 14 Kalorien pro cm². Am schnellsten von allen pflanzlichen Stoffen, die noch für Kleidung in Frage kommen, brennt Gummi.

Stoffe künstlicher Fasern beginnen fast alle ungefähr bei der Temperatur, da Baumwolle brennt, zu schmelzen und verbrennen dann später, so daß ihr Schutz ebenfalls schlechter ist als Wolle oder Seide. –

Amerikanische Versuche mit einer 20-KT-Atombombe haben ergeben, daß die Wärmestrahlung bei zunehmender Bewölkung abnimmt. Eine wolllene Kakiuniform begann bei schönem Wetter in 1350, bei bedecktem Wetter in 1150 und bei nebligem Wetter in 500 m Distanz vom Nullpunkt der Explosion zu brennen. Für eine baumwollene Uniform betrugen die entsprechenden Zahlen 1900, 1200 und 700 m.

Helle Stoffe sind weniger gute Wärmeleiter als dunkle. Schwarz läßt Wärme doppelt so gut durch als Weiß. Bei einer 20-KT-Atomexplosion begann ein weißer Baumwollstoff in 1050 m Entfernung zu glühen und brannte bei 960 m, ein Kakibaumwollstoff aber begann schon bei 2100 m zu glühen und brannte bei 1600 m Entfernung.

Bei zunehmender Explosivkraft (Wasserstoffbombe) kommen die festgestellten Unterschiede im Verhalten der verschiedenen Stoffe relativ noch mehr zum Ausdruck und können für Leben und Sterben ausschlaggebend sein. (Aus «Rivista Militare».)

gw

Warum primär Panzer?

Im Atomzeitalter sind die gepanzerten Truppen allen anderen Truppen gegenüber im Vorteil: am wenigsten durch Atombeschuß verwundbar – am geeignetsten, um den eigenen Atomwaffeneinsatz auszunützen – am beweglichsten auf der Erde und darum am besten für Zusammenarbeit mit Fliegern geeignet – das zur raschen Änderung eines Kampfplanes in der Bewegung geeignetste Kampfmittel – diejenige Waffengattung, die ihren Leuten den besten Schutz bietet und daher am ehesten die Kampfmoral erhält – eine sogar gegen Atombeschuß besser als gegen Panzerabwehrwaffen schützende Waffe.

In der italienischen «Rivista Militare» wird daraus der Schluß gezogen, daß heute nur noch Panzerdivisionen gebildet werden sollten. Eine solche sollte gegliedert sein in: 2 Kommandostäbe, 1 Aufklärungsrgt., 3 kombinierte Panzerrgt., 1 Art.Rgt., 1 sch. Panzerabt., 1 Geniebat., 1 Uem.Kp.,

7 Fliegerstaffeln, 1 Helikopterstaffel. Das kombinierte Panzerrgt. soll zusammengesetzt sein aus 1 Panzerabt., 1 gepanzerten Inf.Bat., 1 gepanzerten Art.Abt., 1 Fliegerstaffel, rückwärtige Dienste. Abgesehen von der dadurch erzielten organisatorischen Vereinfachung in der Armee und in ihrem Einsatz soll damit vor allem das Problem der *Zusammenarbeit der Panzer mit allen anderen Waffen ein für allemal gelöst* werden. Diese Zusammenarbeit ist heute Regel. Sie kann aber nie so eng sein, wie sie auf dem Schlachtfeld nötig ist, wenn sie nicht von vornherein einteilungs- und ausbildungsmäßig verwirklicht wird. Of., Uof. und Soldaten der verschiedenen Waffen müssen von folgendem überzeugt sein: Gerade wir, die wir heute zusammen kämpfen müssen, haben uns ja schon oft während der Ausbildung getroffen, um eine solche Aufgabe gemeinsam zu lösen!

gw

Infanterieschutz für die Artillerie

Es bleibt die Aufgabe der Artillerie, der zu unterstützenden Truppe genau und zur richtigen Zeit die erforderlichen Feuer zu schießen. Darnach bestimmt sich der Stellungsraum der Artillerie. Angesichts der weiten Frontlücken, welche mit Rücksicht auf die Atomdrohung offengelassen werden, läuft die Artillerie nun allerdings Gefahr, in ihrem Stellungsraum von infiltrierten Feindkräften direkt angegriffen zu werden. Soll deshalb der Artillerie Infanterie zum Selbstschutz zugeteilt werden, oder soll sie im Raum der Kampfgruppen selbst Stellung beziehen? Die letztere Lösung bedeutet praktisch, daß die Kampfgruppe, in deren Raum die Artillerie in Stellung ist, von ihr nicht unterstützt werden kann. Oberstlt. Tobiason befaßt sich mit diesem Problem in der «Military Review». Er sieht die Lösung am ehesten darin, daß der organische Selbstschutz der Artillerie zwar verstärkt wird, die Hauptabwehr aber durch die Infanterie in der Abwehrzone geleistet wird, wodurch massive Infiltrationen unterbunden und feindliche Vorstöße in Gegenstößen zurückgeworfen werden.

Es wird als wenig wahrscheinlich angesehen, daß unter den Bedingungen der Atomkriegführung – große Frontbreiten und aufgelockerte dezentralisierte Kampfgruppen – die Artillerie noch im gleichen Maße zentral geleitet werden könne wie das bisher üblich war. Die Artillerie wird also eher auf direkte Zusammenarbeit mit den einzelnen Kampfgruppen angewiesen werden.

Für die Beweglichkeit der Artillerie bleibt der bisherige Grundsatz maßgebend, daß sie mindestens der Beweglichkeit der unterstützten Truppe entsprechen muß. Im allgemeinen ist diese Forderung im Verhältnis zur Infanterie erfüllt. Bei der Zusammenarbeit mit Panzertruppen ist aber nament-

lich eine gleichwertige Geländegängigkeit erforderlich. Aktuell ist die Lufttransportierbarkeit der Artillerie, ohne daß deshalb die Bodenbeweglichkeit verloren geht.

Diese Betrachtungen beziehen sich auf die bisherige klassische Artillerie. Neue Überlegungen sind für die Atomartillerie (Kaliber über 20 cm, ballistische Fernwaffen) anzustellen, worauf in anderem Zusammenhang zurückzukommen ist. WM

Übermittlungsdienst

Oberstleutnant M. Schintu stellt in der «Revista Militare» fest, daß im modernen Krieg der Draht als Verbindungsmittel nur noch innerhalb einer Heeresinheit Verwendung findet. Hier kann er den Funk in vielen Fällen wertvoll entlasten, vor allem vor Kampfbeginn wegen der Durchgabemöglichkeit unchiffrierter Befehle und Meldungen. Von der Heeresinheit an aufwärts soll die Übermittlung durch Funk geschehen, ergänzt durch Flugzeug, Helikopter und Rakete. Die Funkgeräte müssen überall einfacher, leichter, weniger heikel und fahrbar werden. gw

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Westdeutschland

Der Aufbau der westdeutschen Bundeswehr geht langsamer vor sich, als ursprünglich geplant war und als die NATO-Führung gehofft hatte. Das ehemals gesteckte Ziel, innert drei Jahren ein 500 000-Mann-Heer mit 12 Divisionen aufzustellen, läßt sich jedenfalls nicht erreichen. Der westdeutsche Verteidigungsminister Strauß hat Ende Juli in einem Interview mit einem Vertreter der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» die derzeitige Situation klargelegt, wobei er betonte, daß er nicht daran denke, aus den sieben Großverbänden, die jetzt zur Verfügung stehen, nämlich den drei Grenadierdivisionen, den zwei Panzerdivisionen, der Luftlandedivision, der Gebirgsbrigade, vor dem Oktober des nächsten Jahres mehr Truppen aufzustellen. Erst müßten diese Divisionen wirkliche Verbände werden. Das sei der atlantischen Organisation nicht verhehlt worden. Nun stelle sich aber ein Problem durch die radikale Einschränkung im Aufbau. Die Wehrpflicht sei für eine Bundeswehr von 500 000 Mann gedacht gewesen. Jetzt kämen die Wehrpflichtigen auf die Armee zu, und man könne sie nicht eingliedern. So sei der Zustand eingetreten, daß nur noch ein Viertel des Jahrganges 1937 und ein Viertel des Jahrganges 1938 einberufen werden könnten. Dann könne man eigentlich auf alle Jahrgänge bis 1940 verzichten. Das halte er aber für eine große Ungerechtigkeit denjenigen gegenüber, die ihrer Wehrpflicht schon nachkämen. Deshalb wolle man folgenden Weg einschlagen: Die *Territorialorganisation* solle schnell aufgebaut werden. Damit rücke die sogenannte Bundesverteidigungspflicht in greifbare Nähe. Es sei bekannt, daß er immer den Gedankengängen gegenüber aufgeschlossen gewesen sei, die